

8 Meter gegen den Strom



DORIS NEUBAUER
Journalistin, Bloggerin,
Reisende.
→ www.doris-neubauer.com

Im rötlich-violetten Abendlicht wirken die Klippen in der Cookstraße zwischen der neuseeländischen Nord- und Südinsel besonders eindrucksvoll. Die Wolkenfetzen am Himmel und die schwarzblauen Wellen des Pazifiks tun ihr Übriges. Einen Sonnenuntergang auf der Südhalbkugel kann man nicht beschreiben, man muss ihn erleben. „Wir sind in diesem Moment die einzigen, die diese Erfahrung machen“, ist selbst mein neuseeländischer Partner T. A. beeindruckt. Seitdem wir vor etwa 50 Stunden aus Napier in Hawkes Bay aufgebrochen waren, gehörte der Pazifik uns. Außer ein paar Fischerbooten, einem Kreuzfahrtdampfer und Frachtschiffen waren wir auf unserer *S.V. Kahu*, einer acht Meter langen Raven 26, die einzigen weit und breit.

Das ist nichts Neues. Cruiser scheinen sich in Neuseeland auf Seglerparadiese wie die Bay of Island, Hauraki-Golf und Marlborough Sounds zu beschränken. Doch dorthin muss man erst einmal gelangen. „Wir waren überrascht, wie herausfordernd die Bedingungen sind“, musste auch das österreichisch-neuseeländische Segler-Paar zugeben, neben deren Beneteau 40 wir in Napier anlegten. Nachdem die beiden über den Atlantik, den Panamakanal und die Pazifikinseln nun ihren Heimathafen Lyttelton ansteuerten, stießen sie an der Ostküste Neuseelands an harte Grenzen. Das lag nicht nur am starken Nordwind und drei Meter hohen Wellen, die das Segeln südwärts erschwerten. Neuseeland-Kenner wählen für die

Strecke Richtung Süden nicht die Ost-, sondern die Westküste. Auch wenn letztere auf den ersten Blick wegen fehlender Ankermöglichkeiten anstrengender erscheint, herrschen stabilere Wind- und Wetterbedingungen.

Trotzdem hatten auch wir die Route über die Ostküste gewählt. „Wir schwimmen gern gegen den Strom“ – die Begründung meines Partners ist nicht die einzige Erklärung. Ursprünglich wollten wir bereits im Oktober von Tauranga via Hauraki-Golf, Bay of Islands, Cape Reinga über die Westküste auf die Südinsel gelangen. So hätten wir nicht nur die empfohlene Segelroute genommen, sondern wären auch den tropischen Stürmen entkom-

men, die alljährlich ab Ende Dezember die Nordinsel unwirtlich machen. Wie aber so oft beim Segeln zwang uns eine Mischung aus Wind, Wetter und anderen Umständen zur Planänderung.

LEINEN LOS!

Erst Mitte Dezember hieß es: „Leinen los!“ Bis zum Jahreswechsel wollten wir die rund 600 Seemeilen bis Queen Charlotte Sounds zurücklegen. Es war ein hehres, aber erreichbares Ziel, das wir uns und unserem 38 Jahre alten Fiberglassboot steckten. Die ersten Etappen bis Tikirau führten uns vorbei an den dicht bewaldeten, dünn besiedelten Gebieten auf die Spuren der indigenen Maori. „Tikirau war die



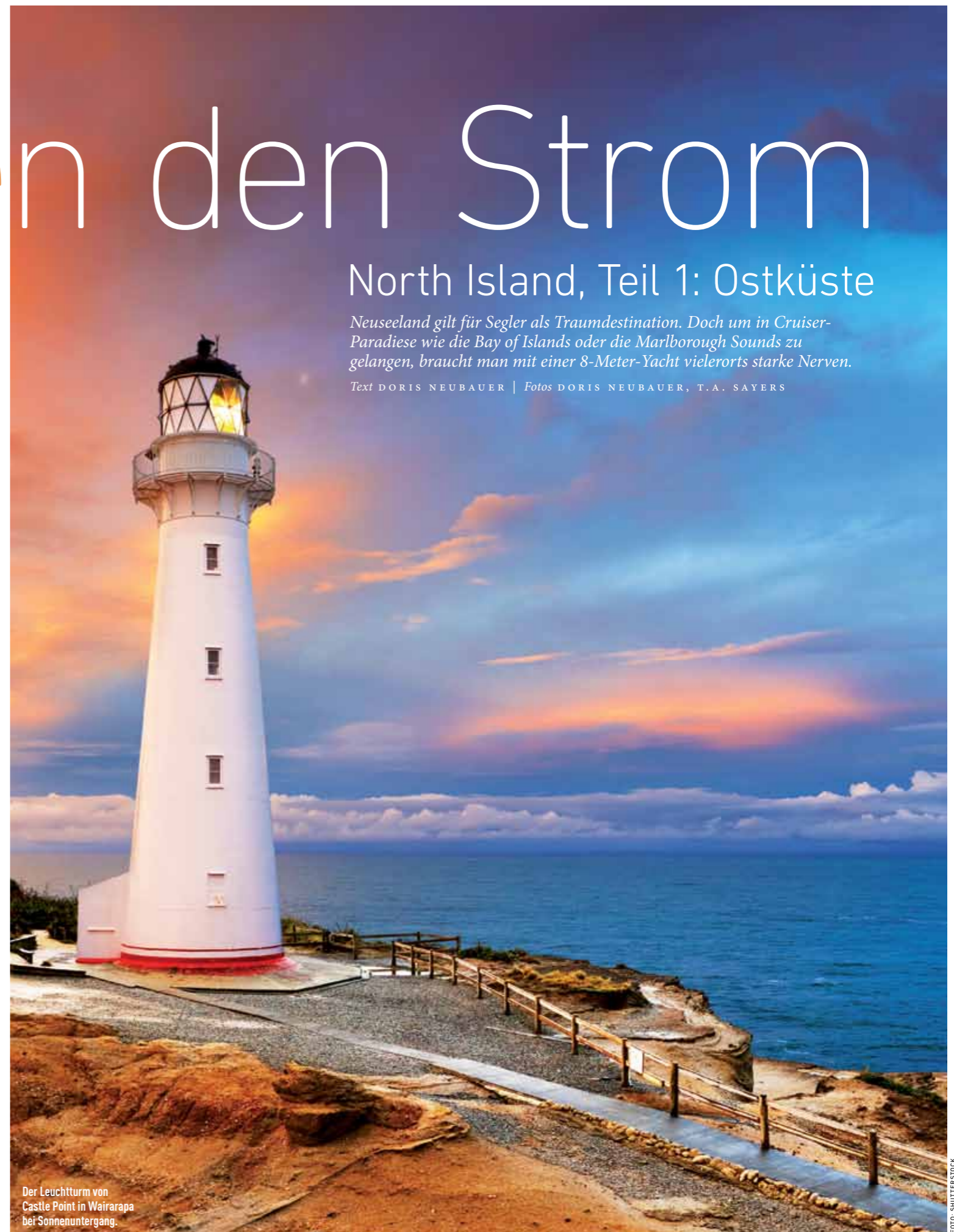
Unser Weihnachtsgeschenk: Krebse von Fischern in Tolaga Bay.



Vor Anker am Flat Rock in der Hawkes Bay.



Traditionelles Waka „Te Matau a Māui“ im Hafen Napiers



North Island, Teil 1: Ostküste

Neuseeland gilt für Segler als Traumdestination. Doch um in Cruiser-Paradiese wie die Bay of Islands oder die Marlborough Sounds zu gelangen, braucht man mit einer 8-Meter-Yacht vielerorts starke Nerven.

Text DORIS NEUBAUER | Fotos DORIS NEUBAUER, T.A. SAYERS

Der Leuchtturm von Castle Point in Wairarapa bei Sonnenuntergang.



So bunt wie die Nordinsel Neuseelands sind auch die Städte. Hier in der Marine Parade Street in Napier.



Robben in Queen Charlotte Sounds.



Kayaken rund um die Vulkaninsel White Island.



Spleißen der Ankerleine in Napier.



Orca-Sichtung bei Cape Kidnappers.



Ausgangspunkt: die Insel Motiti in der Bay of Plenty.

östliche Grenze des Mataatua Waka (Anm.: eines der großen, traditionellen Kanus)“, erzählte mein Partner, selbst Maori, „die Menschen, die damit von den polynesischen Inseln gekommen sind, haben die gesamte Bay of Plenty besiedelt.“

An Siedlungen erinnern heute nur ein paar vereinzelte Häuser. Die Abgeschiedenheit der Ostküste macht sich nicht nur an Land bemerkbar, verirren sich doch bloß Krebsfischer und Hobbyangler hierher. Dementsprechend häufig beobachteten wir Fisch- und Vogelschwärme; und in der Bucht von Te Kaha wartete der bisherige Höhepunkt: „Da sind Orcas“, deutete mein Partner auf einen Punkt, den bloß sein geschultes Auge als Meeresbiologe eindeutig identifizieren konnte. Wir werden die zwei Jungen und zwei Erwachsenen bei Cape Kidnappers wiedersehen.

Weniger spektakulär hingegen war das Wetter der ersten Tage. Das sollte sich rasch ändern. Nachdem Sturmböen um die 40 bis 50 Knoten zuerst aus Nord-, dann aus Südwesten angekündigt waren, mussten wir in Hicks Bay Zuflucht suchen. Tatsächlich bot die U-förmige Bucht guten Schutz, der Wellengang aus dem Süden aber machte den Ankerplatz zur reinsten Hochschaubahn. Trotzdem klammerten wir uns notgedrungen an Hicks Bay als Rettungsanker – so wie es Jahrhunderte zuvor die polynesischen Stämme getan hatten.

Für sie bestand hier die letzte Möglichkeit, vor Südamerika oder Antarktika an Land zu gehen. Verpasste man Hicks Bay, standen lange Stunden auf dem Ozean bevor. Letztere erwarteten uns auch, als wir drei Tage später die Bucht verließen, um ums East Cape zu segeln. Aus den geplanten zwei Stunden wurden fünf: Zuerst fehlte der Wind, dann mussten wir 15 Seemeilen ostwärts segeln, um fünf Seemeilen südwärts voranzukommen, später kämpften wir mit Böen von 20 Knoten aus Südosten und



Tölpelkolonie auf Cape Kidnappers in der Hawkes Bay, North Island.

gegen vier Meter hohe Wellen. Diese Unberechenbarkeit zerrte die nächsten Tage an unseren Nerven. „Hast du vergessen, wie viel Spaß segeln im Pazifik macht?“, fragte T. A. sarkastisch, nachdem eine der übermannshohen Wellen, auf denen wir um die Halbinsel Mahia in rekordverdächtigen acht Knoten surften, unser Weihnachtsessen mit einer Extraportion Meersalz gewürzt hatte. Wir hatten nur zwei Tage, um nach Napier zu gelangen, bevor Windgeschwindigkeiten von 45 Knoten und sechs Meter hohe Wellen über die Nordinsel einfielen.

ZEITFENSTER

Nach siebentägiger Zwangspause in Napier hissten wir erneut die Segel. Auch diesmal im Wettlauf gegen die Zeit: Wir hatten ein Vier-

Tages-Fenster, um vor einem weiteren Wetterumschwung in die Marlborough Sounds zu gelangen.

Die anfänglichen 10 Knoten Südwind waren vielversprechend, doch 15 Seemeilen vor Cape Kidnappers drehte sich der Wind. Wir mussten 30 Seemeilen auf den Ozean hinaussegeln, um etwas Stoßkraft zu erhalten, kamen aber in der rauen See kaum voran. Bei Nachtanbruch stiegen wir auf Motorsegeln um, um endlich Meilen zu machen.

Der Plan ging auf: Am Morgen waren wir rund 35 Seemeilen von Castle Point entfernt, kreuzten auf der Höhe von Honeycomb Point Richtung Küste und umrundeten 30 Seemeilen später Cape Palliser. Dort wartete eine Überraschung auf uns. Ausgerechnet diese gefürchtete Strecke empfing uns mit



North Island

Die neuseeländische Nordinsel (englisch „North Island“, maori „Te Ika-a-Maui“) ist durch die 35 km breite Cookstraße von der Südinsel getrennt.

Größte Stadt: Auckland (1.320.700 Einwohner)

Hauptstadt: Wellington (448.956 Einwohner)

Inselgröße: 113.729 km²

Höchster Vulkan: Ruapehu (2.797 m)

Zeitzone: UTC +12 NZST, UTC +13 NZDT (Oktober–März)

Klima: Neuseeland liegt in den gemäßigten Breiten der Südhalbkugel und hat generell ein relativ mildes Klima. Die Ostküste ist mit der sonnigste Teil der Nordinsel.

Die Tageshöchsttemperaturen im Sommer erzielen zwischen 20 und 28 °C, öfters aber auch über 30 °C. Die Winter sind mild bei Tageshöchsttemperaturen zwischen 10 und 16 °C. Gegenüber den vorherrschenden Westwinden bringen die Seewinde im Sommer warmes Wetter und bei Schlechtwetterlagen heftige Regenfälle aus Ost bis Südost.

Durchschnittliche Wassertemperatur: 19 °C

Währung: Neuseeländischer Dollar

Sprachen: Englisch, Te Reo Maori

Elektrizität: 230 V/50 Hz

Trinkwasser: Leitungswasser in Neuseeland hat Trinkwasserqualität und kann ohne weitere Aufbereitung verwendet werden.

Straßenordnung: Linksverkehr

Strecke: 587 Seemeilen von Tauranga, Bay of Plenty nach Queen Charlotte Sounds.

Schiff: Raven26 S. V. **Kahu**, Baujahr 1979

Raven Owner Vereinigung → www.ravenyachts.com

Nützliche Weblinks:

→ www.nomadocean.org

→ www.metservice.com

(Marine-Wetter in Neuseeland)

→ www.tourismnewzealand.com

→ www.cruiseguide.co.nz

(Marlborough Sounds Cruiseguide)

→ www.campermate.co.nz/welcome/index

(Campingplätze, öffentliche WC-Anlagen, Duschen etc.)



Sonnenuntergang in der Cookstraße zwischen der neuseeländischen Nord- und Südinsel.



Seltene Besucher in Napier.

„Kia ora te marino,
 May the calm be widespread
 Kia whakapapa ponumanu te moana
 Let the sea be polished like greenstone
 Kia tere te karohirohi I mua
 I te huarahi kei mua I a koe
 May the pathway ahead of you sparkle before you
 kia pai te haere
 May you go well!“

Karakia Timatanga, traditionelles Anfangs- bzw. Schlussgebet.

ruhiger See, Windstille – und großem Kino: Die Küste vor Wellington lag in einem Nebelschleier, der sich plötzlich auf dem Ozean breitmachte. Ebenso schnell verschwand er wieder und öffnete den Vorhang für Albatrosse, die elegant um Kahu tanzten.

Es war ein herrliches Schauspiel, doch die nächste Herausforderung wartete schon: Wir hatten zu lange für die Strecke benötigt und mussten den Wechsel der Gezeiten anpassen, um an den Brothers Inseln vorbei in die Queen Charlotte Sounds zu segeln. Es sollte die letzte Nervenprobe des Tages sein. Als

wir bei Dunkelheit in der Ship Cove Bay Anker legten, konnten wir nur an eines denken: Wir waren angekommen. Statt wie in den vergangenen drei Wochen Strecke zu machen, wollten wir im nächsten Monat durch die Marlborough Sounds cruisen.

Statt gegen den Strom zu segeln, konnten wir uns entspannt treiben lassen – endlich!

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe, wie sich die S.V. Kahu entlang der Westküste der neuseeländischen Nordinsel den Weg durch die Tasmansee nach Auckland bahnt!

